Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der heilige Berg

Roman von Wilhelm Hagen.

(14. Fortsetzung und Schluß.)

Fernleitner packte eine furchtbare Wut. Wie ein Rasender durchsuchte er das Zimmer nach einem Ausgang und als er erkannte, daß einzig die verschlossene Tür diese Möglichkeit bot, begann er mit den eisenbeschlagenen Absätzen seiner schweren Bergschuhe dagegen zu stoßen, bis das schwächere Holz der Füllung splitternd in Stücke brach und seinem Körper Raum zum Durchschlüpfen bot.

Unterdessen hatte Vogelreuter die ganze Meute der Kellner zusammengerufen und ihnen erzählt, Fernleitner wäre plötzlich wahnsinnig geworden und versuche, die Göse durchzuwiegeln; sie möchten ihn daher, wenn es ihm je gelänge, sich zu befreien mit allen Mitteln mundtot und unschädlich machen.

Auch Bobraschek und seine Zechkumpane wurden von diesem Märchen in Kenntnis gesetzt, und so glaubte Vogelreuter, die nötigen Vorkehrungen gegen den zu erwartenden Vorstoß Fernleitners bestens getroffen zu haben.

Aber Fernleitner war nicht der Mann, sich durch Widerstände hemmen zu lassen. Als er sich am Ende eines schmalen Ganges abermals vor einer verschlossenen Tür sah, erlitt diese dasselbe Schicksal wie die erste, und so stand Fernleitner plötzlich im Vestibül, ob seines stürmischen Auftrittes von einigen Gästen neugierig begafft. Er kümmerte sich nicht um sie, sondern ging ruhig nach dem Speisesaal, um seine Warnung endlich an den Mann zu bringen.

Aber hier wirkte schon Vogelreuters Vorsicht: kaum hatte Fernleitner den Saal betreten, da empfing ihn auch schon das schallende Gelächter Bobraschecks und seiner Tischrunde, und der Dichter hatte Mühe, sich verständlich zu machen.

„No, großer Dichter, was ist mit eurem Bergsturz?" pöbelte Bobraschek.

„Ehe der Morgen graut, wird ein gewaltiger Bergrutsch das Hotel vom Erdboden fortgefegt haben!" entgegnete Fernleitner ruhig.

Aber wieder klang ihm wiehernes Gebrüll entgegen, das sinnlose Gelächter einer vom Alkohol halb besinnungslos gewordenen Horde. Spottrufe wurden laut, einige Betrunkene drängten sich an Fernleitner heran, um ihn zu verhöhnen, und ein fixer ins Leere glotzender halbwüchsiger Jüngling warf in seinem Rausch ein Weinglas nach ihm.

Da wandte sich Fernleitner angewidert ab. Diese zuchtlose Rotte war nicht wert, gerettet zu werden, und es kam ihm plötzlich vor, als hätte er aus dem ganzen Hotel lediglich einen Menschen mitzunehmen: Ruth.

Er schritt aus dem Saal und begann, die Treppen emporzusteigen. Da trat ihm im ersten Stock ein Schwarm Kellner entgegen, die Vogelreuter inzwischen durch die Lüge, Fernleitner werde um Brot und Stellung bringen, gegen ihn aufgestachelt hatte. Sie waren teilweise mit Stöcken bewaffnet und versperrten ihm den Weg zu den oberen Stockwerken.

„Platz gemacht!" donnerte Fernleitner sie an und schleuderte den ersten, der ihm entgegenzutreten wagte, mit einem so furchtbaren Ruck an die Wand, daß er dort taumelnd zusammenbrach.

Aber die Masse der übrigen schloß die entstandene Lücke wieder, und finster drohend verwehrte ihm ein halbes Dutzend handfester Männer den Weg nach der Höhe. Da rief er laut und schallend wieder und wieder Ruths Namen und brachte dadurch das ganze Hotel in Bewegung. Aus allen Zimmern stürzten Gäste, zu fragen, was es gäbe, das Treppenhaus füllte sich mit Menschen, der Auftritt wurde zum Skandal.

Vogelreuter, der die Entwicklung der Dinge aus sicherer Entfernung verfolgte, war sehr ungehalten über die Wendung.

„Vorwärts, macht den Verrückten endlich unschädlich!" schnaubte er, und alsbald rückte die Phalanx der Kellner aufs neue gegen Fernleitner vor.

Der Dichter verteidigte sich mit dem Mute der Verzweiflung, warf ein Paar der Andrängenden zu Boden und rief noch zu wiederholten Malen mit äußerster Kraftanstrengung Ruths Namen. Dann aber traf ihn ein Hieb dicht über dem Auge; ein breiter Blutstrahl brach aus der klaffenden Wunde. Fernleitner taumelte noch einige Schritte vorwärts, dann brach er, noch immer den Namen Ruths auf den Lippen, besinnungslos zusammen.

Der Tat folgte lähmendes Erschrecken. Alles starrte entsetzt auf den Kellner, der den Schlag geführt hatte, und selbst Vogelreuter zeigte sich äußerst ungehalten über den Vorfall, obwohl er Fernleitner den Unfall von Herzen gönnte.

Dagegen war es ihm wirklich peinlich, daß in seinem vornehmen Hotel ein solcher Auftritt stattgefunden hatte, und er fand es unendlich mißlich, daß noch immer hundert neugierige Augen auf den Bewußtlosen starrten.

„Vorwärts, bringt ihn in irgendein Zimmer und ruft einen Arzt!" gebot er den Kellnern, die unschlüssig um den Ohnmächtigen standen.

Eilfertig hoben sie ihn auf und trugen ihn in ein leerstehendes Kabinett, indes sich die Menge langsam zu verlaufen begann.

Dort ließen sie ihn liegen, ohne sich weiter um ihn zu kümmern; denn jeder war bestrebt, seine Beziehungen zu der Tat nach Möglichkeit zu verwischen.

Auf der hohen Terrasse aber hatte Ruth mitten in ihren beginnenden Zauberschlaf hinein, den Klang ihres Namens gehört. Er war wie ein Posaunenruf aus fernen Welten an ihr Ohr gedrungen und hatte sie aus dem Taumel des beginnenden Opiumrausches zurückgerissen in die Wirklichkeit.

Lautlos hielt sie im Tanz inne, lautlos stahl sie die Pfeife aus dem Mund, lautlos stahl sie sich aus dem Kreise der Einschlafenden davon und schritt in ihrem leichten Kostüm den Gang entlang, die Treppen hinab, dem Klange der Stimme nach, die ihr wie Musik in die Ohren tönte.

Aber als sie das erste Stockwerk erreichte, stand niemand in den Gängen, außer einem blassen jungen Kellner, der sie halb verlegen, halb neugierig betrachtete.

„Hier hat doch jemand meinen Namen gerufen?" wandte sie sich an ihn.

Der Angeredete gab zuerst ausweichende Antworten. Dann aber begann er von dem starken Gefühl, das aus Ruth nach mächtig beeinflußt, stückweise den Hergang der Sache zu erzählen, und führte sie schließlich nach dem Zimmer, in dem Fernleitner lag.

Mit einem wilden Aufschrei des Schmerzes warf sich Ruth über den Körper des Bewußtlosen, und dem Kellner gelang es erst allmählich, sie davon zu überzeugen, daß Fernleitner noch lebte.

Gemeinsam wuschen sie ihm dann die Wunde aus, versuchten einen Verband anzulegen und Fernleitner zum Bewußtsein zurückzurufen.

Aber es dauerte geraume Zeit, bis er die Augen öffnete, und als er sich endlich, wirr um sich blickend, ein wenig aufzurichten vermochte, kam ihm plötzlich wieder der Gedanke an den bevorstehenden Bergsturz, und aufgeregt stieß er hervor: „Fort, fort, die Katastrophe kann jeden Augenblick beginnen!"

Ruth glaubte zuerst, er phantasiere. Aber als er ihr dann in fliegenden Worten mitteilte, was geschehen war, begann sie zu begreifen und drängte Willi dem Ausgang zu, mit Entsetzen gewahrend, daß Fernleitner immer noch taumelte und gar nicht sicher auf den Füßen stand.

„Helfen Sie mir!" bat sie den Kellner, „und kommen Sie mit mir nach der oberen Hochalm, dann retten Sie wenigstens Ihr Leben!"

Der Kellner nickte verstört und führte Ruth und Fernleitner über Gänge und Treppen einem fast unbenutzten Seitenausgang zu, durch den sie unbemerkt das Freie erreichten.

Die Luft war sommerlich lau und mild wie sonst nur an wärmeren Junitagen. Ueber der Erde lag undurchdringliche Finsternis und ein wilder Sturm brauste vom Gipfel herab nach den Tälern. Fernleitner zog eine elektrische Taschenlampe hervor, bei deren schwachem Schein sie sich langsam den Hang hinaufkämpften.

Es wurde ein furchtbarer Weg bis zur Höhe der oberen Hochalm. Fernleitner taumelte und brach wiederholt zusammen, und Ruth hatte kaum die Kraft, den schweren Mann wieder aufzurichten.

Brausender Wind schlug ihnen entgegen, mit wässerigen Schneeflocken untermischter Regen, über den schmalen Fußpfad ergossen sich ganze Sturzbäche, der Boden war aufgeweicht, daß man oft bis über die Knöchel einsank, und sie hätten gern ein paarmal Halt gemacht, um ein wenig zu rasten, wenn Fernleitner nicht so unablässig zur Eile gedrängt hätte.

So kämpften sie sich vorwärts durch Regen, Schnee und Wind und erreichten eben die untersten Hütten der Künstlerkolonie, als das dumpfe Brausen des Sturmes zum wilden Orkan wurde.

Ein entsetzlicher Lärm erfüllte die Luft, ein furchtbares Krachen und Bersten wie von zerbrechenden Mauern wurde vernehmlich, dann war es auf einmal, als gelte ein einziger entsetzlicher Angstschrei zum Himmel und, obwohl man in der dichten Finsternis nichts sah, nicht einmal den kleinsten Lichtschein vom sonst stets hell erleuchteten Hotel, fühlte man, daß etwas Ungeheures geschehen sein mußte.

Fernleitner aber hauchte noch: „Wir sind gerettet!" Dann brach er besinnungslos zusammen.

* * *

Frantislaw Vobraschek war sich, als Fernleitner den Speisesaal verlassen hatte, so recht eigentlich als der Held des Tages erschienen. Er glaubte allen Ernstes, den Dichter durch seinen Mannesmut vertrieben zu haben; sein durch den Alkohol ohnehin gehobenes Selbstgefühl schäumte und schlug Wellen, in deren Wassern sich seine selbstgefällige Eitelkeit wohlig spielte, und es bedurfte eines sehr unzarten Hinweises, um den Verrückten zur Erde zurückzubringen.

Weniger wohlig fühlte sich Vogelreuter, dem schwere Sorgen im Kopf herumgingen. Voll unbehaglicher Empfindungen zog er sich, als die Kellner Fernleitner in dem Zimmer geborgen hatten, in den Spielsaal zurück und verlor dort im Handumdrehen ein kleines Vermögen an den Rottbauer, dem in dieser Nacht seit Monaten zum erstenmal wieder das Glück zulächelte.

Aergerlich über den Verlust, erhob sich der Generaldirektor und schritt die Treppe hinauf, um nach Fernleitner zu sehen, dessen Verwundung ihm ernste Beschwerden machte.

Aber als er das „immer leer fand und feststellen mußte, daß der Gesuchte spurlos verschwunden war, obwohl niemand ihn hatte fortgehen sehen, beschlich ihn ein dumpfes Gefühl des Grauens, und dieses Grauen wurde noch vermehrt, als Broighem von oben herunterkam und mit seiner müden Stimme meldete: „Heute ist eine seltsame Nacht, Herr Generaldirektor! Soeben ist das Glasdach der hohen Terrasse entzweigesprungen und eingestürzt."

Vogelreuter verfärbte sich. „Fernleitner war vorhin hier," entschlüpfte es ihm, „und hat behauptet, heute nacht beginne der Bergsturz."

Um des Grafen Mund spielte ein spöttisches Lächeln. „Der große Dichter sollte Märchen schreiben!" meinte er überlegen. „In unserer Zeit ereignen sich keine Bergstürze mehr!"

„Glauben Sie denn überhaupt," fragte Vogelreuter unsicher, „daß ein solcher Bergsturz gleich ein ganzes Hotel mitnehmen kann?"

„Ich habe mich mit der Physiologie des Bergsturzes noch zu wenig befaßt, um diese Frage entscheiden zu können!" beschied ihn Broighem nachlässig. „Aber kommen Sie doch einmal mit hinaus und horchen Sie, was für seltsame Geräusche diese Nacht hat!"

Sie gingen die Treppe hinab und traten vor das Haus. Es war, als ob tausend Wasserhähne geöffnet wären, so rauschte und strömte es unablässig, und der Erdboden gluckste, sog Wasser auf und ließ es wieder entströmen, so daß ein fortgesetztes Rieseln und Rauschen durch die stockdunkle Nacht klang.

„Und nun kommt auch noch Sturm!" bemerkte der Graf. „Das kann eine nette Nacht werden!"

Damit trat er ins Vestibül zurück und Vogelreuter folgte ihm langsam.

Von quälender Unschlüssigkeit getrieben, nahmen sie einen Augenblick an der Tafel Bobraschecks Platz, der eben eine große Rede begonnen hatte. Sprühende Witzraketen stiegen auf, die in schillernden Feuern sich selbst bestrahlten, und was den Ausführungen an Tiefe fehlte, das ersetzte der Sprecher durch einen Wortschwall, der Bewunderung beanspruchen durfte. Aber plötzlich hielt er jäh inne in seinem Redeflutz, denn draußen hatte ein dumpfes Brausen und Toben eingesetzt, das rasch näher kam. Und so fuhr sich Herr Frantislaw Vobraschek über die Augen, als müsse er ein täuschendes Trugbild verscheuchen. Denn es war ihm plötzlich, als stürze der anliegende Spielsaal kerzengerade in die Luft, und gleich darauf purzelte der Rottbauer, in den Fäusten noch die Bündel der gewonnenen Geldscheine, auer über den Tisch des Spielsaales, und Vobraschek fragte sich mit Recht, ob das ein Zerrbild seiner berauschten Sinne war oder Wirklichkeit.

Der schwere Spieltisch, der gleich darauf auf ihn stürzte und ihn unter sich begrub, belehrte ihn darüber, daß es grauenvolle Wirklichkeit war, und als er noch gewahrte, wie Broighem von stürzenden Dachbalken erschlagen und Vogelreuter von einfallenden Mauern begraben wurde, erkannte er, daß sich eine Katastrophe ohnegleichen vollzog. Dann löste sich alles in ein entsetzliches Chaos und Unheil und Vernichtung. Ein einziger Schrei namenlosen Entsetzens gellte zum Himmel. Die Gesichte verzerrten sich zu fürchterlichen Grimassen, der Todesangst. In grauenvollem Durcheinander wälzten sich klirrende Leiber, zerbrochene Möbelstücke und geborstene Mauern unaufhaltsam den Hang hinab und stürzten ins Leere.

Ueber den starrenden Felsen der Wildeckwände barst die Erdlawine, die das ganze Hotel verschlungen hatte, und säte Menschen, Holz und Gestein auf die öde Wüstenei der Felsabstürze.

Die Hauptmasse aber rollte weiter, fegte wie ein Spielzeug die Schienen und Aufbauten der Drahtseilbahn fort und schlug aufklatschend in den schäumenden Wildsee, der brausend über seine Ufer brach und den weiten Wiesengrund überschwemmte.

Das war das Ende des stolzen Hotels, das Fritz Vogelreuter auf der Mauer der unteren Hochalm erbaut hatte.

Die Bewohner der oberen Hochalm kamen in dieser Nacht gar nicht richtig zum Schlafen.

Zuerst heulte stundenlang der wilde Sturm und sang den Verunglückten eine grausige Totenklage, und dann klang es, als wäre die untere Hochalm in einen Fluß oder See verwandelt, so strömte und plätscherte es bis gegen Morgen.

Ein paar Beherzte von der Künstlerkolonie standen auf, kleideten sich an und stiegen mit Blendlaternen in der Richtung auf das Hotel zu. Aber sie mußten bald unverrichteter Dinge umkehren; denn gerade dort, wo der Grasboden der unteren Hochalm aus den Latschen trat, war er glatt abgehobelt und abgeruscht und über den glatten Fels des Grundes pülten in Strömen die Gletscherwasser.

Noch immer aber lag Nacht, undurchdringliche Finsternis über der ganzen Gegend, so daß man kaum zwei Fuß breit sehen konnte und sich selbst auf Wegen nur mühsam weiter tastete.

Fernleitner lag unterdessen, von Ruth und dem jungen Kellner mühsam entkleidet, viele Stunden in festem, einer Betäubung ähnlichem Schlaf. Ruth, die fröstelnd an seinem Lager saß, behütete seinen Schlummer und verfolgte mit Besorgnis das beginnende Wundfieber.

Als die Dämmerung kleine Breschen in die dichte Finsternis zu schlagen begann, wurde er unruhig und schlug die Augen auf.

Seine erste Frage galt den Geschehnissen der verflossenen Nacht, und als ihm Ruth in kurzen Worten ins Gedächtnis zurückrief, was er in halbem Bewußtsein noch selbst miterlebt hatte, verlangte er hastig nach seinen Kleidern und sprang aus den Kissen, um sich anzuziehen.

Umsonst versuchte ihn Ruth auf dem Lager zu halten.

„Sorge dich nicht um mich," rief er gebietend, „ich fühle die kleine Wunde schon kaum mehr! Aber um jeden Preis muß ich jetzt aufstehen und nachsehen, was geschehen ist."

Als er auf den freien Platz vor der Hütte trat, erwartete ihn schon eine ganze Gruppe aufgeregter Menschen von der Künstlerkolonie, die unter seiner Führung einen nochmaligen Vorstoß nach der unteren Hochalm wagen wollten.

Aber Fernleitner wehrte ab. „Wir bleiben hier," entschied er kurz. „Denn was zu sehen ist, das sehen wir ebenso gut oder vielleicht noch viel besser von hier aus."

Sie schritten den schmalen Weg entlang, der von den Hütten der Künstlerkolonie nach Norden hin zu einem Felsen führte, von dem aus man die untere Hochalm, die Wildeckwände und den Wildsee beaugen überschauen konnte.

Das Bild hatte sich inzwischen gewandelt: die schwarze Finsternis war rosiger Dämmerung gewichen, die alle Dinge in zartem Duft erkennen ließ; nur über der unteren Hochalm lag eine Wolke dichten weißen Nebels, der wie in Dampfen aus dem Boden aufzusteigen schien.

Dann säumte sich der kühn geschwungene Gipfel des Wilden Jägers mit zartem Rot, das zu einem leuchtenden Purpur erglühte, während über seinem Haupte groß, majestätisch und sieghaft die Sonne emporzusteigen schien.

Da schwanden die Schatten in den Tälern, verblaßten zu wehrlosen Schemen, und Matten und Wälder erstrahlten im verschwenderischen Licht eines wundervollen Vorfrühlingsmorgens.

Und nun kam auch Bewegung in die Nebelschwaden über der unteren Hochalm. Gleich einer Kulisse hoben sie sich empor, wie von unsichtbaren Geistern Landen in die Höhe gezogen, schwebten noch einige Sekunden in Luft und lösten sich dann in leichten feinen Dunst, der sich allmählich verflüchtigte.

Die Sonne aber beleuchtete ein wundervolles Bild: wo früher grüner Almboden gewesen war, durch den nüchternen Hotelbau verunziert, glänzte nun nackt weißer Fels, von klaren Wassern überrieselt, die in der Sonne wie Glasfaden glitzerten.

Ueber den Wildeckwänden sind in den Abstürzen der Nordwände freilich lagen die wüsten Trümmer der vorausgegangenen Katastrophe, und auch der Wildsee, bis zum Rande gefüllt mit Erde, Gestein und den Leichen so vieler Toten, schäumte noch immer und überflutete die Wiesen in der Runde.

Aber das Auge blieb nicht haften auf der Stätte des Unglücks, sondern wendete sich an der überirdischen Schönheit des Bildes, das der Wilde Jäger bei Befreit von dem Fluche der Jahre hindurch auf ihm gelastet hatte.

Höher und höher stieg die Sonne, leuchtender wurden die Farben und immer großartiger das Bild, das erst jetzt, nachdem sich das ehemalige Grün der unteren Hochalm in glänzendes Weiß gewandelt hatte, vollendet zu sein schien.

In tiefster, innerste Ergriffenheit war Fernleitner, faltete die Hände und beugte das Knie.

„Was tut er?" fragte der junge Mensch, der außer ihm der einzige Ueberlebende von der unteren Hochalm war, mit einer seltsamen Scheu.

„Er glaube, er betet!" flüsterte Ruth, gleich Fernleitner zutiefst ergriffen.

Fernleitner nickt. „Für die Toten," sprach er nachdenklich, „die sterben mußten, um meinen heiligen Berg von ihren eklen Lüsten zu befreien! Und für die Lebenden, daß sie reif werden mögen, die überirdische Schönheit dieser Gegend so zu genießen, wie sie verdient von reinen Menschen genossen zu werden."

— Ende. —

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwäche, nervöse Verstimmung, geistige Unfähigkeit und Mangel an Lebensmut, erschöpfende Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Gedrücktheit, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Nervosität, Schlaflosigkeit, Zittern, Herzklopfen, Blutstockung, Kraftlosigkeit und Trübsinn — erklären sich aus dem „Jugendwahnsinn" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Einfachheit, Gemütsruhe, Heiterkeit, Kraftfülle und Lebensfreude nach einer völlig neuen Methode auf einem Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

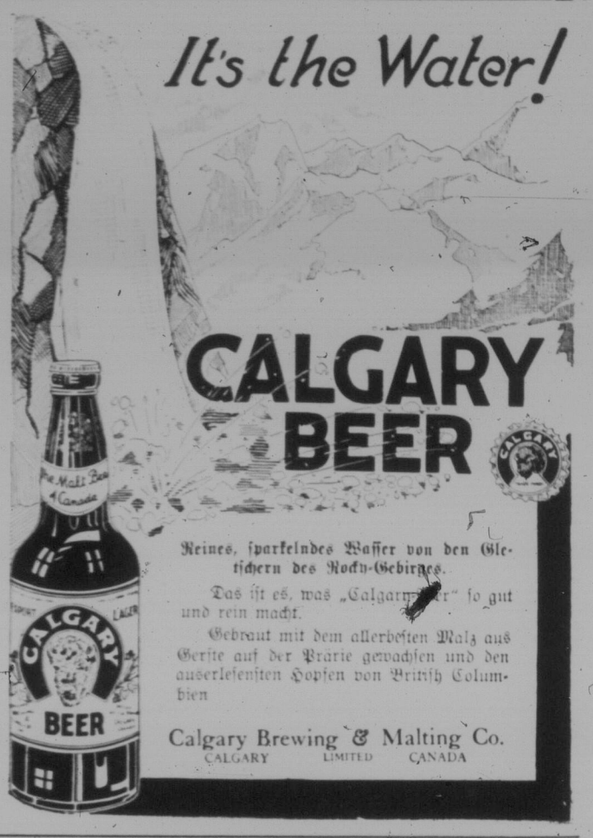
MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.

Hergestellt von der

Minard's Linimenn Co., Limited

Yarmouth, N. S.



Reines, sprudelndes Wasser von den Gletschern des Rocky-Gebirges.

Das ist es, was „Calgary Beer" so gut und rein macht.

Gebraut mit dem allerbesten Malz aus Gerste auf der Prärie gewachsen und den auserlesensten Hopfen von British Columbien

Calgary Brewing & Malting Co.
CALGARY LIMITED CANADA

Witz und Humor.

— Die Not der Zeit. Richter: „Sie treiben sich anderthalb Jahren Judenhaß herum, — wie kommt das?"

Landstreicher: „Ich habe die ganze Zeit noch keine passende Wohnung gefunden, aber wenn mich das Richtige gefunden."

— Der arme Rat. „Herr Doktor, wie kann das da Ferd, das ist nicht so krank gewesen. Es ennter a Fieber und kann a bißle und schreit und weint und schlagt — können Sie mir nicht sagen, was ich damit machen soll?"

„Verkaufen."

— Bravo! Sie zu ihrem Mann: „Die Frau nebenan ist eine fürchterliche Sonnenblume. Anstatt zu arbeiten, liegt sie den ganzen Tag da und schaut."

Er: „Mit wem?"

Sie: „Nun, natürlich mit mir als ihrer nächsten Nachbarin."

— Unerläßliche Bedingung. „Nun mein Mann, ich auf dem Wege der Genesung befindet, darf ich dem wohl den bevorstehenden Besuch meiner Mama melden, nicht wahr, Herr Doktor?"

„Wenn Sie ihn möglichst schonend darauf vorbereiten — — ja!"

— Gipfel der Galanterie. Ein Herr sitzt in der Eisenbahn einer jungen Dame mit wunderschönen Augen gegenüber. Nach einer Weile redet er sie höflich an: „Würden Sie wohl die Güte haben, Ihre Augen zu schließen. Ich bin so müde und möchte gern schlafen."

— Verrannt. Frau A.: „Guten Tag, Frau Nachbarin."

Frau B. (krank im Bette liegend): „Guten Tag, liebe Frau Nachbarin, hübsch, daß Sie mich auch mal besuchen kommen."

Frau A.: „Ich glaubte, daß Sie gar nicht krank wären, doch nun sehe ich mit Verwunderung, daß Sie wirklich krank sind."

Philosophische Betrachtung.

„Also du bist mein Namensvetter?"

Der Klügere gibt nach.

„Trink ich noch einen? Mein Magen sagt ja, mein Kopf sagt nein. Mein Kopf ist klüger als mein Magen, und der Klügere gibt nach, also trink' ich noch einen."

Vergebliche Mühe.

Bewerber (enttäuscht): „Keinen Pfennig Geld hat Ihre Tochter?..... Ja, das hätten Sie mir doch auch vom Fenster aus zurufen können — da hätt' ich nicht erst die drei Treppen heraufzuklettern brauchen!"

— Enttäuschung. Vater (auf Besuch gekommen). „Ich freue mich zu hören, daß du jetzt solid und sparsam geworden bist."

Sohn (einfallend): „Ja, Papa, ich vertue jetzt nicht mehr so viel Geld als sonst!"

Vater: „Das freut mich, mein Sohn, und deshalb werde ich dir an jedem Ersten künftig nur die Hälfte schicken!"

— Eine gute Ausrede. — Frau: „Nun sitzt du hier und angelst! Warum bist du denn davon gelaufen, als meine Schneiderin mit der Rechnung zu dir in den Garten kam?"

Mann: „Ach geh, du bist ja gleich so eifersüchtig!"

— Wenig schmeichelhaft. Herr: „Also Sie sind anderer Ansicht?"

Professor: „Jawohl; denn die Anschauung der Alten, daß die Blödsinnigen menschenunwürdig zu behandeln sind, ist längst überwunden. Denn die Blödsinnigen sind Menschen wie Sie, wie ich — —"

KAUFMAN STATE BANK
Chicago, Illinois

Geldsendungen
Unter voller Garantie per Post und Kabel nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Ehecho-Slowakei, Rußland usw., usw. zu billigen Preisen oder in Dollars.

Darlehen, Hypotheken
3% Spareinlagen 3%
!!! Aufgepaßt !!!
Wir verkaufen

Schiffskarten
von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.

Rundreisetickets
Von New York nach

Hamburg oder Bremen	$175.00
Budapest und zurück	$192.00
Wien und zurück	$187.00
Prag und zurück	$190.00
Agram und zurück	$198.00
Bukarest und zurück	$199.00
Rußland von Moskau, Sparkow oder Saratow nach Montreal, Canada	$162.50

In Verbindung mit der Aufwertung deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Abfindungsanleihen kostenlos zur Verfügung.
Wir bezahlen die besten Barpreise Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds — alle Ausgaben —
Anfragen und Offerten erbeten.